Gummersbacher Zeitung

Amtliches

Kreisblatt für den Kreis Gummersbach.

Siebenundsechszigster Jahrgang.

Die Zeitung kostet vierteljährlich, am Postschalter abgeholt, Mk. 1,75; durch die Briefträger ins Haus gebracht Mk. 2,17; durch unsere Boten Mk. 2.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Verantwortlicher Redakteur: Carl Lupken in Gummersbach.

Anzeigenpreis: die gewöhnliche Spaltzeile oder deren Raum 15 Pfg., oberhalb des Anzeigenstriches die Spaltzeile oder deren Raum 50 Pfg.

Aufgabezeit für Anzeigen spätestens 8 Uhr morgens.

Drucker und Verleger: Friedr. Lupken in Gummersbach.

Verbreitetstes Tageblatt in dem industriereichen oberbergischen und homburgischen Bezirk.

Nr. 129. Samstag, den 4. Juni 1904

Bestellungen auf die Gummersbacher Zeitung für den Monat Juni

werden bei der Post sowohl wie bei unseren Boten entgegengenommen. Abonnementspreis für Juni bei den Postanstalten Mk. 0,74, bei den Boten Mk. 0,70 inkl. Bringerlohn. Die Expedition.

Ein Vorschlag zur Güte.

Durch die Erörterungen des Schulantrags vom 13. Mai ist die Lage nunmehr soweit geklärt worden, daß es an der Zeit erscheint, die praktischen Schlüsse zu ziehen. Als nächste Folgerung, so schreibt die „Köln. Ztg.", ergibt sich, daß ein erheblicher und Beachtung heischender Teil der nationalliberalen Wähler diesem von der nationalliberalen Fraktion des preußischen Abgeordnetenhauses befürworteten Antrag die Unterstützung versagt, weil er aus grundsätzlich abweichenden Anschauungen heraus nicht damit einverstanden ist, daß kraft gesetzlicher Festlegung in Preußen die konfessionelle Volksschule die Regel, die Simultanschule die Ausnahme bilden soll. Diese nationalliberalen Wähler sind der Meinung, daß das nationale Schulideal die paritätische Schule sein und bleiben muß, deren nationalen Zweck der nationalliberale Abgeordnete Seyffardt seiner Zeit also definiert hat:

„Wo verschiedene Konfessionen im bürgerlichen Leben friedfertig miteinander zu verkehren haben, kann es kein besseres Mittel geben, das Gefühl der Zusammengehörigkeit aller Bürger eines Volkes zu heben und zu kräftigen, als wenn die Jugend gemeinschaftlich von denselben Lehrern zur Übung echter Toleranz, zur Pflege wahrer Vaterlandsliebe angehalten wird."

Wir glauben aber, die Meinung der übergroßen Mehrheit der diesem Ideal huldigenden nationalliberalen Männer richtig dahin einzuschätzen, daß sie es mit dem Abgeordneten Dr. Friedberg als eine Konsequenz ihrer liberalen Anschauungen betrachten, ihr Schulideal niemandem aufdrängen zu wollen, daß sie vielmehr die gegnerischen Meinungen in praktischer Übung wahrer Toleranz wenn auch nicht als gleichwertig, so doch als gleichberechtigt anerkennen unter der Voraussetzung, daß sie für die ihrigen dieselbe Toleranz von der gegnerischen Seite beanspruchen können und müssen. Da nun in dem konservativ-nationalliberalen Antrage die bürgerlichen Gemeinden als die gesetzlich berufenen Träger der Schulunterhaltung anerkannt werden, so ergibt sich in Anwendung jenes liberalen Grundsatzes der Toleranz als natürlichste und ungezwungenste Regelung der so heiß umstrittenen Frage der Ausweg, daß der bürgerlichen Gemeinde ohne Einschränkung das Recht zuerkannt wird, darüber zu befinden, ob die Volksschule in ihrem Verwaltungsbereich konfessionell oder paritätisch sein soll. Das wäre, so meinen wir, eine Plattform, auf der, ohne Rücksicht auf Parteistellung und konfessionelle Meinung, alle diejenigen sich zusammenfinden können, denen es ernst ist mit dem Bestreben, endlich dem Schulelend zu steuern und die dringend notwendige Schulunterhaltung zu regeln; sie verletzt keine Parteigrundsätze, sie verstößt gegen keine Religionslehre, sie stellt keine Regel und keine Ausnahme auf, sondern wahrt allen Systemen auf Grund des Mehrheitsprinzips die Möglichkeit der Verwirklichung, und sie ist ein vortrefflicher Prüfstein dafür, ob fürderhin im Staate Friedrichs des Großen die Toleranz die oberste Richtschnur bleiben soll auf Gebieten, wo eine andere Regelung, die den Zwang ausschließt, nicht zu erzielen ist.

Deutschland und der ostasiatische Krieg.

Schon zu wiederholten Malen ist der Versuch unternommen worden, die Neutralität Deutschlands bei dem russisch-japanischen Kriege zu verdächtigen. In ganz besonders deutlicher Weise, so schreibt man der Köln. Ztg.", geschieht das jetzt in einem Bericht des Daily Telegraph aus Petersburg, worin die Behauptung aufgestellt wird, daß eine deutsche diplomatische Unterstützung nach Schluß des Krieges zu erwarten sei und daß Rußlands Politik in Europa und Asien durch Deutschland beeinflußt werde. Zwischen Deutschland und Rußland soll ein Abkommen bestehen, wodurch Rußland die entschiedene Unterstützung Deutschlands und wenn nötig das bewaffnete Eingreifen gegen jeden Versuch Englands oder der Vereinigten Staaten gesichert sein soll, die Frage im Fernen Osten der Entscheidung eines internationalen Kongresses zu unterwerfen. Es ist kaum nötig, diese Angaben als das zu bezeichnen, was sie sind, nämlich als leere Windbeuteleien, die lediglich den Zweck haben, Mißtrauen zu säen gegen die ehrlich gemeinte Neutralität Deutschlands. Eine Ahnuchung wie die oben gekennzeichnete würde offenbar gegen die deutsche Neutralität verstoßen, und es ist aus diesem Grunde schon völlig ausgeschlossen, daß Deutschland sich Rußland gegenüber in solcher oder ähnlicher Weise gebunden haben sollte. Die deutsche Regierung gibt sich in der Tat der Hoffnung hin, daß Rußland die Überzeugung erlangen wird, daß Deutschland Rußland gegenüber bei dem Verlaufe der Kriegsereignisse von freundnachbarlichen Gesinnungen beseelt ist, soweit sich solche mit den Pflichten der Neutralität vertragen. Hierüber kann in allen unterrichteten Kreisen kein Zweifel bestehen und wenn gewisse, ganz offenbar aus derselben Quelle genährte Artikel des Daily Telegraph und der Contemporary Review etwa Entgegenstehendes berichten, so handelt es sich um tendenziöse Fälschungen, denen nicht scharf genug entgegengetreten werden kann.

Zur Tagesgeschichte.

Berlin, 3. Juni. Der Kaiser wird, wie verlautet, Mitte Juni dem Kloster Heiligengrabe in der Priegnitz wieder einen Besuch abstatten und der Einweihung der neu hergestellten „Blutkapelle" beiwohnen.

— Gestern morgen unternahm der Kaiser einen Ausritt und hörte von 9 Uhr ab die Vorträge des Chefs des Generalstabes der Armee, des Stellvertreters des Kriegsministers Obersten Wachs und des Staatssekretärs des Reichs-Marine-Amts.

— Am 14. d. Mts. wird die Kaiserin den Vorstand und die Delegierten des internationalen Frauenkongresses im Schlosse zu Berlin empfangen.

— Einen besonderen Marstall soll nach der „Voss. Ztg." Prinz Eitel Friedrich bei seiner Rückkehr von Bonn in Potsdam erhalten, sobald ihm dort ein eigener Hofstaat eingerichtet sein wird. In der südwestlichen Ecke des Lustgartens, angrenzend an den Garten der königlichen Regierung, wird, einer Bestimmung des Kaisers gemäß, das neue Marstallgebäude erbaut werden.

— In der Kanalkommission ist eine starke Strömung vorhanden, die das Bestreben zeigt, die Meliorationsvorlagen sofort in zweiter Lesung zu beraten.

— Das neue „Montagsblatt" des Abg. Bernstein soll, wie die „Leipz. N. N." erfahren, durch die Freigebigkeit des Schwiegersohnes von Bleichröder, des ehemaligen Privatdozenten Dr. Leo Arons, auf absehbare Zeit finanziell gesichert sein.

— Das Reichspostamt errichtet eine physikalische Übungsanstalt mit einem wissenschaftlichen Leiter und zwei Assistenten zur Ausbildung von Telegraphenbeamten. Die neun Monate dauernden Kurse beginnen am 1. September dieses Jahres. Es ist jedesmal eine größere Zahl von Beamten auszubilden, die dazu einberufen werden. Zum Leiter ist Herr Ludwig Zehnder, zur Zeit Professor der Physik an der Universität München, berufen worden.

— Der Zentralvorstand der nationalliberalen Partei tritt am 12. Juni zur Besprechung des Schuldotationsantrags zusammen.

— Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat bezüglich der Bebauung in einem kürzlich an die Regierungspräsidenten ergangenen Runderlasse, den „B. N. N." zufolge, darauf hingewiesen, daß nach neuerdings gemachten Beobachtungen seitens der Gemeindevorstände bei Festsetzung von Fluchtlinien nicht überall die dem heutigen Stande der Wissenschaft des Städtebaues entsprechenden Grundsätze beachtet und vielfach die Interessen der benachbarten Gemeinden nicht ausreichend berücksichtigt werden, und deshalb ersucht, die Ortspolizeibehörden mit Anweisung dahin zu versehen, daß sie die Entwürfe von Bebauungsplänen, umfangreicheren Fluchtlinienfestsetzungen und von erheblicheren Änderungen bestehender Fluchtlinien, ferner Entwürfe von Fluchtlinien, die bis an die Grenzen der Nachbargemeinden sich erstrecken oder deren Fortsetzung bis zu diesen Grenzen in Frage kommen kann, vor Erteilung der ortspolizeilichen Zustimmung (§ 1 des Gesetzes, betreffend die Anlegung und Veränderung von Straßen und Plätzen in Städten und ländlichen Ortschaften vom 2. Juni 1875) zur Prüfung nach den angeführten Gesichtspunkten vorlegen.

Nordenham, 3. Juni. Die Schlußspleißung des 2. deutschen Kabels im atlantischen Ozean erfolgte Mittwoch abend 9 Uhr mit dem Dampfer „Dr. Stephan". Somit ist die direkte Verbindung zwischen Deutschland und Amerika hergestellt. Die Verständigung ist vorzüglich. — Das ist das erste wirklich deutsche Kabel, denn das am 1. September 1900 fertiggestellte Ozeankabel wurde in England hergestellt und von englischen Schiffen gelegt. Es ist somit ein glänzender Erfolg unseres deutschen transatlantischen Kabelwesens, das ja erst 5 Jahre alt ist. Am 21. Februar 1899 wurde die Deutsche Atlantische Telegraphen-Gesellschaft mit dem Sitz in Köln a. Rh. begründet. Am 28. Mai 1899 hatte aber die Firma Felten und Guillaume zu Mülheim a. Rh. die Konzession für ein transatlantisches Kabel erhalten. Diese Konzession erwarb die neugegründete Telegraphen-Gesellschaft durch Vertrag vom 24. Oktober 1899, erhielt auch zugleich die weitere für ein zweites, später zu legendes Kabel. Bisher hatte die deutsche Industrie sich an die Herstellung großer Kabel nicht gewagt. Deutschland besaß auch keine, ebensowenig Kabelschiffe, und daher mußte England als Lieferant und Lehrmeister herangezogen werden. Die Telegraph Construktion and Maintenance Co. London hatte den Auftrag für Herstellung des 4 186,658 Seemeilen (à 1852 Meter) langen Kabels neuester Konstruktion erhalten und die Firma David J. Dunlop zu Port Glasgow den Bau eines Kabeldampfers. Beide Aufträge sind auch ausgeführt worden. Den Auftrag zu dem zweiten Kabel erhielten jedoch die „Norddeutschen Seekabelwerke zu Nordenham" mit dem Sitz in Köln. An diesen ist die Telegraphengesellschaft durch Aktien beteiligt. Die Seekabelwerke ließen zu dem Zwecke auf der Werft des „Vulkan" in Stettin als Kabelschiff den „Stephan" bauen mit 6050 Tonnen Tragfähigkeit, der am 29. Dezember 1902 vom Stapel lief. Es ist somit der erste Schritt getan, um uns im Nachrichtenwesen von England unabhängig zu machen, das so oft seine beherrschende Stellung im Kabelwesen zur „Brunnenvergiftung" benutzt hat. Wir erinnern nur an den spanisch-amerikanischen und den südafrikanischen Krieg. Auch jetzt bei dem Aufstand in Deutsch-Südwestafrika macht es sich sehr unangenehm bemerkbar, daß wir auf den englischen Kabeldienst angewiesen sind. Ein weiterer Ausbau des deutschen Kabelwesens wird sicher bald folgen, zunächst nach Afrika, und später auch nach Ostasien.

Straßburg, 3. Juni. Auf Grund des § 2 des Preßgesetzes für Elsaß-Lothringen ist die Verbreitung der Pariser Zeitung Le Matin in Elsaß-Lothringen verboten worden.

— In der gestern nachmittag stattgehabten Reichstagsstichwahl für Straßburg-Land erhielt Blumenthal (Demokrat) 9385, Hauß (elsässischer Landespartei) 6452 Stimmen. Ersterer ist mit hin gewählt.

Petersburg, 3. Juni. Hier umlaufende Gerüchte von einem Attentat auf den Grafen Lamsdorff sind weit übertrieben. Es handelt sich darum, daß Graf Lamsdorff auf der Straße durch den verabschiedeten Husaren-Offizier Grafen Dolgoruki angefallen wurde. Bei seiner Vernehmung auf der Polizei erklärte der Graf, er habe gegen den Grafen Lamsdorff den Stock geschwungen, um ihn seiner Politik wegen vor ganz Rußland zu blamieren. Genaue Einzelheiten sind nicht bekannt, da die Polizei angewiesen ist, das Protokoll über den Vorgang geheim zu halten. Natürlich erregt der Vorfall das größte Aufsehen.

Belgrad, 1. Juni. Der deutsche und der italienische Gesandte wurden vom Könige in Privataudienz empfangen. — Wegen des hier einen peinlichen Eindruck verursachenden Überschreitens der türkischen Grenze durch eine 250köpfige serbische Bande weilte gestern der Ministerpräsident General Grujitsch in Wranja. Die Regierung ist sichtlich bemüht, alles aufzubieten, um die Wiederholung derartiger Abenteuer zu verhindern.

Konstantinopel, 2. Juni. Die Pforte sicherte den Botschaftern der Mächte zu, morgen oder übermorgen schriftliche Mitteilung über die definitive Regelung der finanziellen Frage bezüglich der Gendarmerie für die Reformvilajets zu machen. — Angesichts der begonnenen, nicht unbedeutenden Neuanschaffungen für die bisher gänzlich vernachlässigte türkische Flotte schuf England den Posten eines Marineattachees bei der hiesigen Botschaft. Der neu ernannte Marineattachee, Kapitän Kerr, trifft heute ein.

Madrid, 3. Juni. Die Vorgänge in Tanger und das Eingreifen Amerikas rufen hier Besorgnisse, daß der Streit sich weiter zuspitzen könnte, hervor. Senator Romero verlangte die Entsendung eines Kriegsschiffes. Der Minister des Äußern versprach, geeignete Maßregeln zum Schutz der spanischen Untertanen zu ergreifen.

— Der Pariser „Rappel" teilt mit, König Alfonso von Spanien habe sich mit der Prinzessin Vittoria von Connaught verlobt. Die englische Prinzessin trete zum Katholizismus über.

Lissabon, 3. Juni. Nach amtlicher Bekanntgabe wurde gestern ein dem Art. 19 des Haager Abkommens entsprechender Schiedsvertrag zwischen Portugal und Spanien unterzeichnet.

Rheinland-Westfalen.

Nachdruck aller mit Zeichen versehenen Artikel ist gemäß § 18 des Urheberrechts nur mit deutlicher Quellenangabe (Gummersbacher Zeitung) gestattet.

Gummersbach, 3. Juni. Das Wetter im Juni soll nach Otto Falbs Prognose im ersten Drittel des Monats ziemlich trocken sein, in den beiden letzten Dritteln dürfen wir uns dagegen auf zahlreiche Niederschläge mit vereinzelten Gewittern gefaßt machen. Den 13. Juni bezeichnet Falb als einen kritischen Termin zweiter, den 27. (also den Siebenschläfer!) als einen solchen dritter Ordnung. Dem hundertjährigen Kalender nach müßte der Juni erst kühles Wetter (Reif), vom 9. ab aber Wärme bringen. — Falbs Wetterkalender für die 2. Jahreshälfte 1904 ist soeben erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen. Als kritische Tage 1. Ord-

---

Ererbte Feindschaft.

Originalroman von B. Corony.

Nachdruck verboten.

Das Gehalt reichte für ein sorgenloses, behagliches Leben aus, und Hans konnte mit der nur wenigen gegönnten frohen Empfindung ungetrübter Zufriedenheit den Tag beginnen und beschließen.

Katharina sah man höchst selten. Sie lebte einsam und zurückgezogen, wie es ihr seit einer Reihe von Jahren zum Bedürfnis und zur Gewohnheit geworden war, und nahm die Mahlzeiten meistens auf ihrem Zimmer ein. Seit der Sohn sich sein eigenes behagliches Hauswesen gegründet hatte, blieb sie auch ihm fern. Er mußte die Mutter aufsuchen, wenn er mit ihr sprechen wollte, denn Margots unermüdliche Bitte: „Setz dich an unsern Tisch," wurde stets kühl dankend abgelehnt.

„Was soll ich denn bei euch?" erwiderte die Witwe eines Abends. „Ihr seit zwei junge, ins Leben hineinstürmende Menschen, und ich habe mit allem längst abgeschlossen. Ihr glaubt noch an ein unvergängliches Glück — ich weiß, daß es kein solches gibt. Bleibt für euch und laßt mich für mich bleiben. So wird es am besten sein. Ich will eure kurze Freude nicht verbittern."

„Warum muß sie gerade kurz sein, liebe Mutter?" flüsterte die junge Frau befangen.

„Weil diese Welt nur ein Prüfungsort ist."

„Wir sollen doch an einen gütigen Gott glauben."

„Ja, gütig in so fern, als er uns durch Nacht und Leiden auf den richtigen Pfad leitet."

„Weshalb kann er das nicht auch im Glanze frohen Sonnenscheins, wenn er allmächtig und ein liebevoller Vater ist?"

„Darin liegt eben das ewige, unergründliche Geheimnis seiner Macht."

„Nennst du seinen Willen unergründlich, so kannst du doch auch nicht den Schlüssel zur Lösung des heiligsten Rätsels gefunden haben. Hätte Gott diese Welt so herrlich schön gemacht, wenn wir angesichts ihrer Wunder immer in Sack und Asche trauern sollten? Ich meine, man dankt ihm besser durch frohes Genießen der herrlichen Gaben, als indem man finster und freudlos daran vorübergeht."

„Das frohe Genießen reißt uns zu leicht in den Taumel des Vergessens hinein, und der Herr sagt: „Du sollst mich über alles lieben." Tust du das?"

„Tust du es selbst, Mutter? Steht dir Hans nicht näher?"

„Nein," erwiderte Katharina, sich aus ihrem Armstuhl aufrichtend und die hagere Hand wie beschwörend auf die Bibel legend, „nein, er steht mir nicht näher, denn Gott hat ihn mir gegeben und Gott kann ihn mir nehmen, und was der Gerechte über Himmel und Erde beschließt, das ist wohlgetan. Wie Abraham wäre ich bereit, ihm das einzige, was mir auf der Welt noch teuer ist: meinen Sohn, zu opfern."

Erschreckt wich Margot zurück. Die düstere verzehrende Flamme in diesen schwarzen Augen erschreckte sie. Von furchtbarer Beängstigung gepackt, als vermöge sie in der dumpfen Luft des halbdunklen Zimmers nicht mehr Atem zu schöpfen, eilte das junge Weib ins Freie. — Ach, wie köstlich und erquickend ihr da der frische Nachtwind entgegen wehte. Es war gerade, wie wenn weiche, schmeichelnde Hände mit ihrem lose aufgesteckten Haar gespielt und über ihre heiße Stirn gestrichen hätten. Millionen von Sternen funkelten an dem wolkenlosen Firmament, und der Mund breitete flimmernde Silberschleier über die schlummernde Landschaft. Hier wich das heimliche Grauen schnell, um einer Empfindung süßen Glücksbewußtseins und unschuldsvollen Friedens Platz zu machen. Warum fürchtete sie sich auch vor der armen, alten Frau, die ihrem Hans doch immer eine so treue, aufopferne Mutter gewesen war? Was konnte Katharina dafür, wenn das rauhe Schicksal eine Einsame, Verbitterte aus ihr gemacht hatte, deren von Tränen getrübten Augen jeder helle Sonnenstrahl weh tat und die sich weltmüde nur dem Himmel zuwandte! — Wer ihr auf diesem Dornenwege nicht folgen wollte, den zwang ja nichts dazu. Sie lebte, einer fast krankhaften Zurückgezogenheit huldigend, in ihrem stillen Winkel, abgestorben für alles Irdische und niemand in seinen Freuden störend.

Werner war über Land gegangen, um wegen Holzverkaufs zu unterhandeln. Nun wartete Margot auf ihn und blickte sehnsüchtig nach der Richtung, von welcher er kommen mußte.

Der Hochwald rauschte und brauste, während man im Tal kaum einen sanften Luftkauch fühlte. Gleich einem Silberbande schlängelte sich der Weg vom Forsthause den Berg hinan. Dort, zwischen den Tannen, auf steiler Anhöhe, mußte der Heimkehrende hervortreten — und jetzt — ja — jetzt erschien wirklich eine hohe Männergestalt, verschwand aber wieder im Schatten der alten Bäume. Das Herz der sehnsüchtig Harrenden begann lebhafter zu klopfen, als der Mann, dessen dunkle Umrisse sie von Zeit zu Zeit wahrnehmen konnte, eilig und sicheren Schrittes herabstieg.

Margot öffnete das Türchen, lief mit ausgebreiteten Armen den Berg hinan und stand plötzlich vor Volkmar. Eine Minute kühlen Schweigens folgte. Der Gutsbesitzer hatte grüßend den Hut abgenommen und wollte nun seinen Weg fortsetzen.

Da wurde es der jungen Frau so weh zu Mute, als wende sich ein gekränkter Bruder zürnend von ihr ab. „Nein, so stumm und fremd wollen wir doch nicht aneinander vorübergehen," sagte sie bewegt. „Wir waren ja immer gute Freunde, die sich gegenseitig das Beste wünschten."

Zögernd nahm er die kleine Hand, die ihm entgegengestreckt wurde und erwiderte: „Gott weiß, daß mir Ihr Wohl jetzt wie immer am Herzen liegt. Sind Sie glücklich?"

„O ja, ich bin's!" Dieser frohe Ausruf kam aus tiefster Seele. „Aber ich wäre es in erhöhterem Grade, wenn es mir gelänge, den alten, traurigen Zwist beizulegen. Das würde ich als meine schönste, segensreichste Tat betrachten. Es tut mir so weh, daß zwei Männer, die würdig sind, den innigsten Freundschaftsbund zu schließen, und die vereint das Beste wirken könnten, sich schroff und feindselig gegenüberstehen."

„Was das betrifft, kann ich Ihnen leider kein Entgegenkommen zeigen," sagte Volkmar und wollte seine Hand zurückziehen, die jedoch festgehalten wurde.

„Warum denn nicht?" fuhr Margot bittend fort. „Ich will ja mit Freuden, so weit als möglich, vermitteln. Muß denn der Väter Streit auch die Söhne entzweien? Steht es unerschütterlich fest, wer damals Recht, wer Unrecht hatte?"

„Erlassen Sie mir die Antwort."

„Nein, Walter! Sie sind darüber ebenso wenig im Klaren wie Hans und ich. Es mag vielleicht nur von einer Seite, es mag aber auch von beiden Seiten gefehlt worden sein. Am Geschehenen läßt sich nichts ändern, doch die Gestaltung der Gegenwart und Zukunft hängt, bis zu einer gewissen Grenze, von uns ab. Muß sie denn düster und unfreundlich bleiben? Ich sage: nein! Man könnte sie besser nützen, als zu kleinlichen Reibereien."

„Ich erkenne Ihre gute Absicht, aber tief eingewurzelte Antipathien lassen sich nicht ohne weiteres aus der Welt schaffen."

„Das verlange ich ja auch gar nicht, hoffe aber auf den besänftigenden Einfluß der Zeit. Ich meinte vorhin, Hans käme hier herunter. Daß der Zufall nun uns beide zusammenführte, erscheint mir als ein Wink, eifrig und unablässig an dem Versöhnungswerk zu arbeiten. Lassen Sie mir doch meine frohe Zuversicht. Ich will ja das Beste, und es wäre gar zu schön, wenn wir als freundliche Nachbarn auf diesem herrlichen Fleckchen Erde leben würden."

Sie hatte sich in so großen Eifer hineingeredet, daß ihre Wangen wie zwei dunkelrote Rosen glühten. Volkmar hörte kaum, was sie sprach, vertiefte sich aber in den Anblick der keuschen Lieblichkeit. Das weiße, weiche Händchen lag immer noch in seiner Rechten, und er streichelte es so sanft und vorsichtig wie einen kleinen, gefangenen Vogel.

Plötzlich teilten sich die Tannenzweige, und Werner, der den kürzeren Abstieg durch das Dickicht gewählt hatte, trat hervor und blieb, unangenehm überrascht stehen. Walter ließ die Hand der jungen Frau fahren, grüßte mit kühler Höflichkeit und ging.

„Was sollte denn das?" fragte der Oberförster schroff, als sich Margot an seine Brust warf.

„Ich lief vorhin hier herauf, weil ich meinte, du kämst," erwiderte sie unbefangen, „und konnte dann doch nicht umhin, dem Freunde meines Vaters ein paar gute Worte zu sagen. Glaube mir, Volkmar ist nicht schlecht, er hat ein ehrliches Gemüt. Es würde mich sehr glücklich machen, wenn ihr einander näher treten wolltet."

„Ach, fange nur nicht wieder von der alten Geschichte an!" rief er mißgelaunt. „Ich habe nichts mit ihm, und er hat nichts mit mir zu schaffen. Mich kümmert Weyerstraß ebenso wenig, wie ihn die Oberförsterei zu kümmern braucht. Gehen wir uns gegenseitig aus dem Wege! Das wird unter allen Umständen das Klügste sein. Ich wüßte wahrhaftig nicht, wie wir beide dazu kämen, etwas anderes zu tun!"

Sie schwieg ganz verschüchtert. Dann sagte ihr aber eine innere Stimme: „Strecke die Waffen nicht zu schnell. Du kämpfest ja für einen guten Zweck," und deshalb begann sie von neuem: „Ihr beurteilt euch gegenseitig ganz falsch."

„So?"

„Ja. Kaum je wird es zwei ehrenhaftere Charaktere gegeben haben."

„Das ist Ansichtssache."

„Nein, es ist Sache der Überzeugung. Du kennst Walter nicht so lange und so genau, wie ich ihn kenne."

„Das mag sein, ich weiß ja allerdings nur, daß er mir das Fortkommen nach besten Kräften erschwerte."

„Und gerade darin irrst du. Einer Gemeinheit, einer verächtlichen Hinterlist ist Volkmar durchaus unfähig. Was das betrifft, stehe ich für ihn ein."

„Wie kommst du überhaupt dazu, für ihn einzustehen und meinem Feinde das Wort zu reden?"

„Deinem Feinde? — Wäre es das, so würde ich ihn fliehen, wie eine giftige Schlange. Es ist aber keineswegs so. Du weißt doch, daß er um mich warb und daß es des Vaters Wunsch war, mich ihm zu vermählen. Ich wählte dich. Er hätte ja ein höchst kalter und oberflächlich empfindender Mensch sein müssen, wäre es ihm möglich gewesen, sich leicht darüber hinwegzusetzen. Aber nun, da die Würfel einmal gefallen sind und da er weiß, daß ich nur an deiner Seite glücklich werden konnte, denkt Walter doch zu groß und zu gerecht, um dir noch ferner unversöhnlich zu grollen."

„Ah — das nenne ich wirklich einen Zug bewundernswerten Edelmuts!"

Der Sarkasmus, mit welchem diese Worte gesprochen wurden, konnte selbst dem kindlich-naiven Beurteilungsvermögen des jungen Weibes nicht entgehen.

„Du spottest, Hans," sagte sie betrübt, „und ich habe es doch so ernst und gut gemeint."

Schweigend gingen sie in den mondbeglänzten Garten hinein. Vor der Efeulaube, neben dem zerfallenen Tempelchen, fühlte Hans seinen Arm mit jähem Ruck zurückgehalten.

„Ich habe hier zum Abendbrot decken lassen," sagte Margot. „Sieh nur, mit welchem Silbergerinsel der Mond das lauschige Plätzchen übergießt. Deine Lieblingsgerichte stehen auf dem Tisch."

„Sehr hübsch, aber leider fehlt es mir an dem nötigen Appetit. Ich bin ermüdet."

„Ja — denn — —"

Margot blickte sich schnell um eine wilde Rose zu brechen. Als Hans, der leise vor sich hin pfiff, den Kopf wandte, bemerkte er, daß sie verstohlen mit dem Taschentuch über die Augen fuhr, und fragte gereizt: „Warum weinst du denn?"

„Weil ich mich so sehr auf den heutigen Abend gefreut habe

nung bezeichnet Falb den 13. Juli, 11. August, 9. September, 9. Oktober und 7. November; 2. Ordnung: 26. August, 24. September, 24. Oktober, 23. November, 7. und 22. Dezember; 3. Ordnung: 27. Juli. — Die vergangene Nacht war empfindlich kühl; heute morgen 7 Uhr zeigte das Thermometer + 11 Grad Celsius. — Barometerstand: 760 1/2. — Wind: N. Wetter: bewölkt, leicht windig. — Voraussichtliches Wetter am Sonntag: Bewölkt; warm; teils heiter. Strichweise Gewitterregen. — Montag: Schwül, warm, wolkig mit Sonnenschein. Gewitter.

Gummersbach, 3. Juni. In sehr vielen Häusern findet man die ob ihrer Blütenwilligkeit und ihrem Blütenreichtum gleich beliebte Schlüsselblume Primula obconica, die sich von der echten Schlüsselblume besonders durch die bläuliche Färbung der Blüten auszeichnet. Diese Primel hat auf der Unterseite der runden Blätter Brennborsten, ähnlich wie die allbekannte Brennessel. Wie mehrere Photographien auf der Düsseldorfer Ausstellung zeigen, können diese Brennhaare auf einer empfindlichen Haut einen sehr häßlichen Ausschlag hervorrufen, weshalb wir vor der allerdings sonst sehr dankbaren Zimmerpflanze warnen.

Köln, 2. Juni. Ein Wirt rief von seinem Hause einem Nachbarn zu, in seine Wirtschaft zu kommen. Mehrere Schutzleute forderten ihn auf, weil er die Nachtruhe störe, in seine Wohnung hinein zu gehen. Da der Wirt dies verweigerte, führten ihn die Schutzleute ab, obschon er in der Haustüre stand. Weil er nun Widerstand leistete und die Beamten beleidigte, wurde Anklage gegen ihn erhoben. Das Gericht war der Ansicht, daß die Beamten sich bei Vorführung des Angeklagten, der ihnen bekannt war, nicht in der rechtmäßigen Ausübung ihres Amtes befunden hätten. Daß er einem Bekannten gerufen, sei auch kein Grund zur Vorführung gewesen. Von der Anklage der Störung der Nachtruhe und Widerstandes erfolgte Freisprechung, wegen Beleidigung wurde auf 20 M. Geldstrafe erkannt.

Aachen, 1. Juni. Als „Leutnant Baron v. Voß" trat in Köln, München, Frankfurt, Braunschweig und Berlin ein junger Mann sehr üppig auf, verschwand aber aus den Orten immer nach kurzer Zeit, nachdem er auf anderer Leute Kosten fein gelebt hatte. Schließlich entpuppte sich der „Herr Leutnant" als der Hausdiener und Kellner Eduard Voß von hier. Er wurde zunächst aus dem Grunde verhaftet, weil er im vorigen Jahre seinem Prinzipal, einem hiesigen Gasthofbesitzer, bei dem er als Hausdiener tätig war, mit 400 M., die ihm zur Bezahlung von Rechnungen anvertraut waren, durchgegangen war. Wegen dieser Unterschlagung verurteilte das Gericht den Voß zu zwei Monaten Gefängnis. Seine Leutnantsabenteuer werden später zur Aburteilung gelangen.

Aachen, 1. Juni. (Pensionsversicherung der Privatbeamten.) In einer großen Versammlung von Privatbeamten äußerte am Montag abend Reichstagsabgeordneter Aachen (Aachen-Land) die Hoffnung, daß das Gesetz der Pensions- und Hinterbliebenen-Versorgung der Privatbeamten in etwa 7 Jahren erledigt sein werde. Abg. Sittard (Aachen) erklärte, von zuständiger Seite sei ihm versichert worden, wenn nicht die Angelegenheit durch die Stürmer innerhalb der Privatbeamtenschaft gestört würde, würde sich der Wunsch der Regierung, das Gesetz in 5 bis höchstens 10 Jahren zu verabschieden, sehr wohl erfüllen lassen.

Düsseldorf, 1. Juni. Einen Stör im Gewichte von ca. 250 Pfund und ca. 3 Meter lang fing in vergangener Nacht die bekannte Rheinsalmfischerei von Carl Maatzen hier, Bergerstr. 3, in ihrer Fischerei im Rhein. Der große Fisch ist im Vergnügungspark der Ausstellung in Oberbayern im großen Teiche lebend zu sehen.

Düsseldorf, 2. Juni. (Wieder eine neue Ausstellung.) In der gestrigen Stadtverordneten-Sitzung lag ein Antrag des „Vereins Deutscher Schiffswerften" auf Überlassung des Ausstellungsgeländes für eine Deutsche Schiffahrts-Ausstellung vor. Das Kollegium stimmte dem Antrage zu. Die Ausstellung wird entweder am 15. Mai 1905 eröffnet oder, falls die Vorarbeiten sich als zu große erweisen werden, erst im Jahre 1906 stattfinden.

Witten, 31. Mai. (Großfeuer.) Auf der zwischen hier und der Gemeinde Annen gelegenen Roburitfabrik entstand gestern mittag Großfeuer, das sehr schnell um sich griff und die großen Patronenvorräte in die Gefahr einer Explosion brachte. Die Feuerwehren von Annen und Witten waren bei den Löscharbeiten tätig und gelang es ihnen, den Brand auf seinen Entstehungsherd zu beschränken und nach etlichen Stunden zu ersticken. Der Schaden ist dennoch nicht unbedeutend. Wie das Feuer entstanden, ist noch unbekannt.

Dortmund, 31. Mai. Eine aufregende Szene spielte sich gestern nachmittag auf der Lortzingstraße ab. Aus einem Toreingang fuhr eine Frau ihren Säugling in einem Kinderwagen auf die Straße und zwar mit solcher Hast, daß der Wagen umkippte und das Kind auf die Straße rollte. Im selben Augenblick passierte ein Kutschwagen jene Stelle, die Räder gingen dem armen Wesen über den Kopf. Schwerverletzt wurde das Kind aufgehoben, während die Frau ohnmächtig zusammensank.

Dortmund, 2. Juni. Nach fünfjähriger Dauer ist ein von dem Verband Dortmunder Bierbrauer, G. m. b. H. Dortmund, gegen die Solingen-Höhscheider Vereinsbrauerei angestrengter Prozeß durch das Reichsgericht entschieden worden. Die Solinger Brauerei hatte in Reklamen ihr Bier als „Dortmunder Bier" bezeichnet mit der Begründung, „Dortmunder Bier" stelle einen Gattungsbegriff und nicht einen Ortsbegriff dar. In sämtlichen drei Instanzen wurde die Solingen-Höhscheider Vereinsbrauerei verurteilt, bei Vermeidung einer Geldstrafe bis zu 1500 M. in jedem einzelnen Falle sowie einer Haftstrafe bis zu sechs Monaten für die Direktoren künftighin die Bezeichnung ihres Bieres als „Dortmunder Bier" zu unterlassen. ff

Langendreer, 2. Juni. Gestohlen wurde dem hier weilenden Zirkusbesitzer Wilke eine Kassette mit drei Sparkassenbüchern über je 1000 Mark und eine Münzensammlung im Gesamtwerte von 6000 Mark.

Hemer, 2. Juni. Der Mörder des vor etwa 14 Tagen in einem Walde in der Nachbarschaft bei Hemer ermordet aufgefundenen sechs Jahre alten Knaben des Heizers Röse ist nunmehr ermittelt und dem Amtsgerichtsgefängnis in Iserlohn eingeliefert. Der Täter ist der 18 Jahre alte Fabrikarbeiter Ewald Schunck. Er hat das Verbrechen bereits eingestanden.

Hagen, 2. Juni. Ein schwerer Schicksalsschlag traf gestern nachmittag den in der Lülowstraße wohnenden Bäcker von der Brüd. Der 14jährige Sohn begab sich mit dem etwas jüngeren W. in die frühere alte Platensche Mühle, in deren hohen Schornstein sich ein Eulennest befand. Der Schüler W. kletterte zuerst mit Hilfe der innen angebrachten Steigeisen in den Schornstein empor und langte auch glücklich oben an, worauf von der Brüd nachfolgte. Als er ungefähr in der Mitte angekommen war, löste sich oben von dem morsch gewordenen Mauerwerk ein Stein, stürzte herab und fiel dem v. d. B. auf den Kopf. Der am Kopfe schwer verletzte Junge fiel nun herab und erlitt so schwere Verletzungen, daß nach 2 Stunden der Tod eintrat.

Wermelskirchen, 1. Juni. (Fachschulbesuch.) Vor einigen Tagen besuchten drei Delegierte des „Niederländischen Verbandes der Schuh- und Schäftefabrikanten" die hiesige Fachschule. Sie hatten zunächst die Fachschule in Siebenlehn i. S., die Buschsche Fachschule in Erfurt und noch eine andere besucht und erklärten, die größte Bedeutung der hiesigen Fachschule beizumessen. Sie sprachen ihre größte Befriedigung über das Gesehene aus und beglückwünschten die Schule zu ihrer vorzüglichen Einrichtung.

Lennep, 1. Juni. (Gewerbeinspektor.) Der von dem Minister für Handel und Gewerbe mit der Einrichtung und kommissarischen Verwaltung der neuen Gewerbeinspektion Lennep beauftragte königl. Gewerbeassessor Beierling hierselbst ist zum königl. Gewerbeinspektor ernannt worden.

Schloß Homburg.

Verschiedentlich und schon seit längerer Zeit ist im Oberbergischen der Wunsch rege geworden, daß etwas geschehen möchte, die so prächtig gelegene Burgruine Homburg neu aufzubauen oder doch wenigstens in ihrem jetzigen Zustande zu erhalten. Zu diesem schönen und edlen Ziele möchte der Verfasser des nachfolgenden Gedichts sowohl als auch die „Gummersbacher Zeitung" durch die Veröffentlichung desselben ein Scherflein beitragen.

Homburg.

Ragen über Eichenwipfel
Seh' ich Türme grau und schwer:
Sei gegrüßt, o Bergesgipfel
In der stolzen Mauerwehr!
Wandern mußt' ich auf und nieder,
Und schon grüßet mich die Nacht —
Ferne klingt's wie Abendlieder:
Homburg, o erstehe wieder
In der alten Wunderpracht!

Durch die Eichen mir entgegen
Geht ein Grüßen traut und sacht;
Droben will auch ich mich legen,
Daß ich nah' dir bin zur Nacht.
Horch! Wie klagt es aus den Hallen,
Leise zittert Baum an Baum,
Geisterlaute bang' erschallen,
Weiße Nebel niederwallen —
Und ich sink' in tiefen Traum . . .

Sieh'! Es glänzt im Mondenscheine
Stolzer Türme Siebenzahl!
Droben sitzen sie beim Weine
In dem weiten Ritterfaal,
Singen Lieder in die Runde,
Lieder voll von Kampfeslust,
Singen von der Schäferstunde,
Singen von der Todeswunde,
Von des Lebens Maienlust.

Nieder rasseln nun die Brücken,
Ritter fahren aus dem Schloß,
Schwer gepanzert Haupt und Rücken;
Zu dem Rennplatz geht der Troß.
Schwerterblitzen, Lanzenspringen —
Hier und dort ein Kämpfer fällt;
Hoch vom Turm die Hörner klingen,
Wie sie stolz das Banner schwingen:
Silberturm im roten Feld.

Und schon schauert's in den Zweigen,
Ostwärts glimmt der Himmel fahl —
Leise zieht der Totenreigen
Von der Burg hinab zur Mal.
Schatten wallen aufwärts wieder,
Schwinden in der Türme Nacht,
Dumpf erklingt's wie Geisterlieder:
Homburg, o erstehe wieder
In der alten Wunderpracht!

Lerchenwirbel von den Höhen,
Drosselslied ertönt vom Baum,
Frische Morgenwinde wehen —
Ich erwach' aus tiefem Traum,
Schaue in das Tal hernieder,
Das in Morgenwonne lacht . . .
Singt, o singt mit mir, ihr Brüder:
Homburg, o erstehe wieder
In der alten Wunderpracht!

Köln a. Rh. Ernst Zimmermann-Brück.

Vermischte Nachrichten

Hannover, 2. Juni. Über die Betriebseinstellung in der Norddeutschen Jutespinnerei in Schiffbeck wird noch folgendes bekannt: Gestern drohten die Arbeiter, in einen Teil-Ausstand zu treten und verlangten eine zehnprozentige Lohnerhöhung. Da die Bemühungen der Direktion, durch Darlegung der Geschäftslage auf gütlichem Wege mit den Arbeitern eine Einigung erzielen, erfolglos geblieben sind, ist heute der gesamte Betrieb eingestellt worden.

Cuxhaven, 1. Juni. Die Raubfischerei ausländischer Fischdampfer in den deutschen Fischereigebieten hat neuerdings wieder zugenommen. Nachdem erst in den letzten Wochen drei fremde Fischdampfer, zwei englische und ein belgischer, durch die Wachsamkeit der deutschen Fischereischutzschiffe auf deutschem Fischereigebiete abgefaßt und ihrer Bestrafung entgegengeführt werden, kommt jetzt von der Insel Sylt die Meldung, daß dort in der verflossenen Woche während vier Tage eine ganze Flotte englischer Fischdampfer innerhalb der deutschen Hoheitsgrenze gefischt hat. Es waren 25 große englische Fischdampfer, die in der Nähe der Insel vier Tage lang völlig ungestört die deutschen Fischereigründe abfischten, dann aber in schnellster Fahrt davonjagten, als in südlicher Richtung ein Torpedoboot gesichtet wurde.

Braunschweig. Mit einer sensationellen Angelegenheit wird sich demnächst das hiesige Gericht zu befassen haben. Gegen die Ehefrau des Hauptmanns von Sydow ist seitens der Herzogl. Staatsanwaltschaft beim Landgerichte Anklage wegen Überschreitung des Züchtigungsrechtes erhoben worden. Das Gericht hat, wie die „B. N. N." melden, bereits den Termin zur Verhandlung angesetzt. Frau von Sydow wird beschuldigt, ihre schulpflichtige körperlich zurückgebliebene Tochter mißhandelt zu haben. Das Kind wurde seiner Zeit den Eltern genommen und in Wernigerode bei der Großmutter untergebracht.

Aus dem Reichslande. Aus dem Orte W. bei Vallerystthal wird der Straßburger Post eine heitere Geschichte gemeldet. Ein Brautpaar von der Annexe St. L. sollte vormittags bürgerlich getraut werden und hatte sich zu diesem Zwecke nebst Zeugen auf dem Gemeindehause zu W. pünktlich eingefunden. Da war aber weder der Bürgermeister noch der Beigeordnete anwesend. Da man des langen Wartens überdrüssig wurde und die Zeit herannahte, zu welcher die kirchliche Trauung geschehen sollte, wurde nach den beiden Standesbeamten, die von dem Trauakte wahrscheinlich gar nicht benachrichtigt waren, eifrig gefahndet und zugleich an den Ortsausgängen Wachen aufgestellt. Da auf einmal erschien auf dem vom Walde herführenden Wege der Beigeordnete mit einer Fuhre Holz. Und so wie vor etwa 1500 Jahren Cincinnatus vom Pfluge hinweg zum römischen Konsul gemacht wurde, so wurde der Beigeordnete, nachdem er die Peitsche abgegeben hatte, in seinem Arbeitsgewande schleunigst nach dem Gemeindehause geholt, wo er dann, mit der Amtsschärpe umgürtet, die Ziviltrauung vollzog.

Toulon, 2. Juni. Infolge der Weigerung des Geistlichen einer Vorortskirche, Kinder, die bei einem Schulfest die Internationale gesungen hatten, zur ersten Kommunion zuzulassen, stürmte eine Menge von Tausend Kundgebern die Kirche, zerbrach die Kirchenstühle und warf die Heiligenbilder auf die Erde. Die Polizei und die Gendarmerie mußten einschreiten, um die Ordnung wiederherzustellen.

Der amerikanisch-marokkanische Zwischenfall

Tanger, 1. Juni. Ein fünfter amerikanischer Kreuzer ist gestern hier angekommen. Gestern wurde ein an den Pocken gestorbener amerikanischer Matrose hier gelandet und beerdigt. Hier eingetroffene Dampfer bringen die Nachricht, daß eine ungewöhnlich große Zahl englischer Kriegsschiffe in Gibraltar versammelt sei. Auch der italienische Gesandtschaftssekretär ist von seiner Außenwohnung wieder in die Stadt hineingezogen.

Washington, 1. Juni. Dem amerikanischen Konsul in Tanger ist der Auftrag erteilt worden, die marokkanische Regierung zu benachrichtigen, daß die Vereinigten Staaten ohne Rücksichten auf das Vorgehen anderer Staaten darauf bestehen würden, daß Raisuli, wenn seinem Gefangenen, dem amerikanischen Bürger Perdicaris, irgend ein Leid zugefügt werden sollte, dafür zur Verantwortung gezogen werde, und daß die Vereinigten Staaten in diesem Falle verlangen würden, daß Raisuli gefangen und hingerichtet werde.

Tanger, 1. Juni. Die amerikanischen Kriegsschiffe Kearsarge, Alabama und Maine, unter dem Kommando des Admirals Barker, sind hier angekommen.

Madrid, 1. Juni. Die spanische Presse bemerkt zu den jüngsten Vorkommnissen bei Tanger ironisch, daß es nach Abschluß des französisch-englischen Vertrages doch eigentlich Sache Frankreichs sei, für die Sicherheit in Marokko zu sorgen, die Rückgabe der Gefangenen herbeizuführen, die Schuldigen zu bestrafen und die Ordnung wiederherzustellen. Diese Rolle habe es doch selbst zu übernehmen gewünscht, und dazu sei es also jetzt verpflichtet. Oder genüge es, daß irgend ein Räuberhauptmann seine Krallen ausstrecke, um die Nichtigkeit des feierlich abgeschlossenen Staatsvertrages zu zeigen? Das Erscheinen der amerikanischen Kriegsschiffe vor Tanger sei ein Hohn auf die französisch-englischen Vereinbarungen. Nach den neuesten Andeutungen über den wahrscheinlichen Inhalt des geplanten spanisch-französischen Vertrages habe es den Anschein, als ob Spanien dort bei Ceuta und am Rife für Frankreich Gendarmeriedienste verrichten solle. Dagegen müsse von vornherein Verwahrung eingelegt werden. Lieber auf alles verzichten als darauf hereinfallen und für Frankreich dort die Kastanien aus dem Feuer holen.

Russisch-japanischer Krieg.

Das Ereignis des Tages ist heute kein militärisches, sondern ein politisches: die Blockade des gestern zum Teil in unserer Karte skizzierten Küstenstrichs von Pitsewo bis Port Adams (Pulantien), die gestern in Berlin und wahrscheinlich auch bei allen anderen Kabinetten notifiziert worden ist. Die Verbindungslinie zwischen beiden Orten bezeichnet genau die Nordgrenze des heute von den Japanern besetzten russischen Pachtgebietes, womit Japan schon heute andeuten zu wollen scheint, daß es nach dem Falle von Port Arthur die förmliche Annexion der Liautungshalbinsel auszusprechen gedenkt. Vorläufig sichert sich Japan durch diese erste diplomatische Note, alle Rechte, die einer blockierenden Macht zustehen, vorausgesetzt, daß diese tatsächlich so effektiv ist, wie sie behaupten. Jedenfalls ist die Note als ein erster Versuch zu betrachten, wie sich die Mächte der neuen Sachlage gegenüber zu verhalten gedenken, zunächst ob sie die Blockade anerkennen oder nicht.

Im Zusammenhang mit der Verkündigung der Blockade ist das aus London übermittelte Gerücht wenigstens verzeichnenswert, daß Japan die Absicht hege, Port Arthur den Chinesen zurückzugeben, eine Möglichkeit, die allerdings dem ostasiatischen Janusköpfe die interessantesten Züge verleihen würde.

London, 1. Juni. Die „Morning Post" läßt sich aus Schanghai melden, Japan habe in Peking angefragt, ob die chinesische Regierung bereit sei, Port Arthur wieder zu besetzen, sobald dieses von den Japanern eingenommen.

Auf der japanischen Botschaft hatte man für diese Meldung nur ein Lächeln mit dem Hinzufügen, man sei in Tokio nicht gewohnt, das Fell zu verschenken, ehe man den Bären erlegt habe. Richtig sei allerdings, daß im Prinzip entschieden sei, die den Russen endgiltig abgenommenen Teile der Mandschurei, einfach an ihre rechtsmäßigen Besitzer, China, zurückzugeben. Was Port Arthur und die dazu gehörigen Teile der Liautung-Halbinsel betrifft, so handelt es sich bekanntlich da um die Frage des seitens Chinas mit Rußland abgefaßten Pachtvertrages, welcher verschiedenartiger Lösung fähig ist. (Es wurde gemeldet, daß die Tokioer Regierung in Peking angeboten habe, die Telegraphenlinie Kintschou—Antung der chinesischen Verwaltung zu übergeben, sobald China den Pachtvertrag mit Rußland gekündigt resp. aufgehoben habe.)

Tschifu, 2. Juni. Die Russen leisten auf ihrem Rückzug nach Port Arthur jeden Schritt breit hartnäckigen Widerstand. Sie zerstören die Eisenbahn, verbrennen die Häuser und machen überhaupt die Kwantung-Halbinsel zu einer Wüste. Viele Seeräuber-Dschunken umkreisen die Halbinsel wie Krähen einen Leichnam. Der Dschunkenverkehr zwischen Tschifu und Port Arthur ist von den Piraten unterbrochen.

Port Arthur, 1. Juni. Auf der Reede von Port Arthur sind viele japanische Minen gefunden und zur Explosion gebracht worden. Die Japaner verwenden jetzt offenbar an Stelle von Sperrschiffen Sperrminen, die sie von Handelsschiffen auslegen.

London, 2. Juni. Der Sonderberichterstatter der Times bestätigt aus Tschifu, daß zwischen dem Abzug der Russen aus Dalny und der Besetzung dieser Stadt durch die Japaner 30 Stunden verliefen, während deren ein schlimmes Gesindel die Oberhand hatte. Das Gefängnis wurde gestürmt, gegen 200 Galgenvögel erlangten die Freiheit und schalteten längere Zeit ganz nach Belieben. Der Berichterstatter der Times meint, es müsse noch kurze Zeit dauern, ehe Dalny als dritte Basis für die Flotte und das Heer der Japaner nutzbar gemacht werden könne, da südwärts die Sanischantaoinseln durch Minen, die sich im Fahrwasser über bedeutende Wasserflächen erstrecken, recht geschickt mit dem Festlande verbunden seien. Auf dem Lande selbst sei die Zerstörung durch die Russen ganz geringfügig. Vier in Pulantien vorgefundene Lokomotiven würden den Kern zum Betriebe liefern, sobald erst die Zerstörungen des Bahnkörpers ausgebessert seien. Massen von Bahnmaterial aus Japan würden bereits seit einer Weile ausgeschifft, und in Japan seien, wie bekannt, sogar breitspurige Lokomotive gebaut worden.

Petersburg, 2. Juni. Wie ein Telegramm des Generaladjutanten Kuropatkin an den Kaiser von gestern meldet, herrscht in der Umgebung von Fongwangtschöng Ruhe. Die von den Japanern geräumte Stadt Saimagsy wurde am 31. Mai wiederum von russischen Truppen besetzt. An demselben Tage hatten russische Streifwachen im Laolin-Paß 15 Kilometer südlich von Siujan ein Scharmützel mit einer etwa zwei Kompagnien und einer halben Schwadron starken japanischen Abteilung. Auf russischer Seite wurde ein Kosak verwundet. Von Niutschwang und Kaitschau sind keine Veränderungen gemeldet worden.

London, 3. Juni. Dem Reuterschen Bureau wird aus Tschifu gemeldet, die Japaner hätten weitere Truppen bei Tschoentaitse, 25 Kilometer westlich von Takuschan, gelandet. Die Insassen einer von dort angekommenen Dschunke hätten ungefähr 70 Kriegs- und Transportschiffe dort Truppen ausschiffen sehen. Verstärkungen für die Port Arthur angreifende Armee seien nördlich von Talienwan gelandet; ihre Zahl sei unbekannt.

Eine Liebesgeschichte aus dem Pflanzenleben.

Zu den ausländischen Gästen, auf deren Besuch wir gern verzichten möchten, gehört die sogen. Wasserpest, die, wie ihr wissenschaftlicher Name besagt, in Kanada heimisch ist. Sie versteht es trefflich, einen kleinen Graben oder Teich mit ihrem Genist von Stielen und Blättern völlig zuzubauen und wird daher überall mit Haß verfolgt, wo sie sich in Europa gezeigt hat. Eine Eigenschaft aber muß man dieser nichtsnutzigen Pflanze nachrühmen: sie ist ein poetisches Gewächs — natürlich unbewußt, denn erst der Mensch macht sie dazu. Sie hat aber eine Art von Liebesleben, das kein Naturfreund ohne eine gewisse Bewunderung und Bewegung wird beobachten können. Wir kennen es erst seit kurzem aus den Forschungen des Botanikers Walte. Die Wasserpest ist eine Wasserpflanze, die größtenteils unter Wasser wächst und lebt. Auch die männlichen Blüten entwickeln sich unter Wasser, steigen aber zur Reifezeit an die Oberfläche empor, indem sie sich eigenmächtig von der übrigen Pflanze loslösen. Das geschieht auf merkwürdige Weise, durch einen Kunstgriff der erfindungsreichen Mutter Natur, den man fast raffiniert nennen möchte. Während des Vorganges der Reifung in den Samenbehältern bilden sich Gase, die das Innere der Blüte mehr und mehr ausfüllen. Schließlich drängen sie sich zwischen den zusammengebogenen Spitzen der Kelchblätter hindurch und setzen sich an diesen zu einer Gasblase aus Sauerstoff zusammen. Die Blase wird immer größer und zieht die noch sehr leichte Blüte immer mehr nach oben, bis es ihr gelingt, sie von ihrem Stiel abzureißen und an die Oberfläche des Wassers hinaufzutragen. Dort zerplatzt die Gasblase natürlich an der Luft, und die Blüte müßte wieder hinuntersinken, wenn nicht gleichzeitig etwas anderes geschähe, was sie daran verhinderte. Die Kelchblätter entrollen sich nämlich aufs schnellste, legen sich mit dem Rücken auf die Wasserfläche und dienen der Blüte nun als Schwimmer, deren Tragkraft die Samengefäße über Wasser hält. Nun kommen noch andere Naturkräfte ins Spiel, namentlich der Wind, der die lose schwimmende Blüte vor sich her treibt. Dabei stößt sie den noch übrigen Blütenstaub aus, dessen größter Teil schon unmittelbar nach dem Aufstieg der Blüte die Samengefäße verlassen hatte. Die einzelnen Samenkörnchen haben eine sehr unregelmäßige, rauhe Gestalt, so daß sich leicht Luftbläschen an sie hängen und sie schwimmend erhalten. So befinden sich nun die männlichen Samen auf der Reise, um die weiblichen zu suchen. Die weibliche Blüte ist unterdes an der Pflanze haften geblieben, aber einer ihrer Teile, an dem der Fruchtknoten sitzt, wächst und wächst, bis er gleichfalls die Wasseroberfläche erreicht hat. Erst dann öffnet auch sie ihren Kelch und streckt die drei Griffel mit ihren Narben, die zum Auffangen der Pollenkörnchen bestimmt sind, über Wasser empor. Damit diese aber auf ihrer Wasserfahrt ja nicht daran vorübersegelt, üben die Vertreter der Weiblichkeit, hier wie überall, noch eine besondere Anziehungskraft aus. Mit Hilfe der Oberflächenspannung des Wassers bildet sich nämlich um die weiblichen Blütenteile in einem Umkreis von etwa 2 Zentimeter eine „Einflußsphäre", in die der treibende Pollen hineingezogen wird. Damit ist dann die Befruchtung vollzogen, und die vielen Kräfte, die an ihrem Zustandekommen arbeiten, sorgen dafür, daß die Wasserpest eine fabelhafte Fortpflanzung genießt, die ihr auch den wenig schmeichelhaften Namen eingetragen hat.

*

* Wieviel Kriege werden zur Zeit geführt?

Alle Welt spricht jetzt von dem Kriege im fernen Osten, von dem Kampf zwischen Rußland und Japan. Auch davon ist in den Zeitungen zu lesen, daß eine britische Gesandtschaft nach Tibet gegangen ist, und daß sich dort an die Friedenskommission alsbald ein Krieg angeschlossen hat. Doch daran denken die wenigsten, daß zurzeit auf dem Erdenrunde mindestens noch ein Dutzend anderer Kriege geführt werden. Die Freistaaten von Nordamerika sind mit den Philippinen noch keineswegs zum Frieden gelangt, und es werden wohl noch etliche Jahre vergehen, ehe die Vereinigten Staaten die Herzen ihrer neuen Untertanen erobert haben. In Südamerika hören die Kriege überhaupt niemals auf. Die Südamerikaner haben, wie wir in einem englischen Blatte lesen, zwei Hauptbeschäftigungen: die eine besteht darin, nichts zu tun, die andere Revolutionen zu machen. Wenn der Südamerikaner müde ist vom Nichtstun, zettelt er sofort eine Revolution an. Augenblicklich ist Uruguay der Schauplatz einer amerikanischen Revolution. Auch im nahen Osten gibt es fortwährend Unruhen und Krieg. Die armenische Nation ist, wenn man den Pro-Armeniern glauben will, schon zehnmal völlig vernichtet worden. Aber es ist immer noch ein starker Rest übrig, und dieser Rest kämpft gegen die Türken. Ebenso machen es die Mazedonier. Der Kampf in Somaliland richtet sich jetzt mehr gegen Italien als gegen England. Außerdem gibt es noch einige kleine Kriege auf dem mächtig fortschreitenden afrikanischen Kontinent. Drei britische Expeditionen gehen in Nigeria vor. In Deutsch-Südwestafrika lehnen sich die Hereros auf. In Zwischenräumen werden auch die Briten in dem Hinterland von Aden attackiert, und in Marokko macht ein Kronprätendent dem dortigen Sultan viel zu schaffen. Schließlich haben wir noch im Norden von Sumatra einen ewigen Krieg zwischen den Eingeborenen und den Holländern zu verzeichnen. Es scheint, als ob dieser „kleine Krieg" so lange dauern wird, wie die Insel selbst.

*

„Musikalische" Fische.

Das Sprüchwort „stumm wie ein Fisch" ist durchaus nicht zutreffend, so plaudert Henri Coupin in der französischen Zeitschrift La Nature. Wenngleich es richtig ist, daß der größere Teil der Fische den Operntönen nicht ins Handwerk pfuscht, so vermögen sie doch manche allerlei Töne hervorzubringen. So erzählt Brayer, er habe eines Nachts auf dem Pontiniac, dem größten Fluß an der Ostküste von Borneo, eine „sehr deutliche Musik gehört, bald tief, bald hoch, bald in der Nähe, dann wieder entfernt; sie stieg heraus aus den Tiefen, wie der Gesang der Sirenen, bald dröhnend wie mächtige Orgeln, bald wie eine süße und wohllautende äolische Harfe." Wenn man im Wasser untertauchte,

---

und weil du ihn mir verdirbst," erwiderte sie mit leisem, halb unterdrücktem Schluchzen, wie ein Kind, das sich plötzlich um eine frohe Erwartung betrogen sieht.

Da erfaßte ihn zärtliches Mitleid. Er umschlang das zierliche Figürchen und preßte es innig in seine starken Arme. „Hast du mich so recht von Herzen, so — so — weit über alles andere lieb, Marot?"

„Wie du nur fragst!" stammelte sie. „Du bist ja meine ganze Welt, und selbst den Himmel könnte ich mir ohne dich nicht denken."

„Wenn es so ist, dann mußt du auch meine Ansichten zu den deinigen machen und nicht mit Leuten verkehren, die mir zuwider sind. Ich mag dich nicht nochmals mit Volkmar im vertraulichen Gespräch finden. Das merke dir, wenn du mich zufrieden und heiter sehen willst."

„Daß du mir auch deshalb zürnen kannst, Hans. Ich tat es ja nur, weil ich ein trauriges Mißverständnis zu beseitigen wünschte und weil dich jeder nach deinem Werte schätzen soll."

„Ja, ja, ich glaube dir gern, daß du keineswegs andere Gedanken dabei hattest, aber mir liegt sehr wenig an der Meinung des Herrn Volkmar, und diesem dürfte auch die meinige ziemlich gleichgültig sein. Ich bitte dich ernstlich, derartige zwecklose Versuche nicht zu erneuern. Sie würden höchstens das Gegenteil von dem, was du beabsichtigst, herbeiführen. Und nun keine Tränen mehr, Margot, deine Augen, meine lieben, blauen Sterne, sollen mir ungetrübt strahlen."

„Das tun sie auch schon wieder, nicht wahr?" Ein glückliches, kindlich-unschuldvolles Lächeln verklärte das zarte Gesichtchen.

Hans bedeckte Stirn, Wangen und Lippen der jungen Frau mit Küssen und zog sie dann, ihren schlanken, vollen Arm in den seinigen legend, zur Laube. In diesem wunderbar traulichen Versteck saßen sie dicht neben einander geschmiegt, scherzend, kosend, ganz das Glück weltvergessenen Beisammenseins genießend. Sie tranken aus einem Glase und führten lustigen Krieg um die besten Bissen, aber in der Absicht, sie sich gegenseitig zuzuschieben und dann einander wieder von den Lippen zu naschen.

Berauschend würziger Hauch weht von dem Rosenbäumchen und von den Tannengruppen herüber. Alle Zauber einer berückenden Sommernacht flossen vom Himmel zur Erde herab. Über Margot kam es wie ein seliges Verglühen und Vergehen. Alles, was sie empfand, drängte sich in der kaum vernehmbar geflüsterten Frage zusammen: „Kann es denn im Himmel schöner — kann man dort glücklicher sein?"

(Fortsetzung folgt.)

hörte man diese Musik noch viel deutlicher und man konnte ganz genau beobachten, daß sie von Fischen herrühre. Über dieselbe Tatsache hatte schon Alexander von Humboldt berichtet. John White, ein amerikanischer Seeleutnant, der sich an der Mündung des Kambodschaflusses befand, erzählt, daß seine Reisegenossen und er von außergewöhnlichen Tönen betroffen wurden, die um das Schiff sich vernehmen ließen, „etwas wie ein Zusammenklingen von Orgelbässen, Glockengeläut, den Kehltönen großer Frösche und Klängen, die aus einer mächtigen Harfe aufzusteigen schienen; diese Töne schwollen machtvoll an und klangen wie ein Gesang des Weltalls weit über den Fluß um das Schiff herum." Allmählich, als man den Fluß herabfuhr, wurden die Klänge schwächer und verhallten schließlich völlig. Ein Eingeborener erklärte den Reisenden, daß die Töne von einer Schar von Fischen hervorgerufen würden, die eine ovale und platte Körperform hätten und die Fähigkeit besäßen, sich an verschiedene Körper mit dem Munde festzusaugen. Auch in dem Süßwasser des Rio Mataje und des Rio del Molino trifft man auf musikalische Fische, die wegen ihrer außergewöhnlichen Fähigkeit von den Eingeborenen „Musicos" genannt werden. So hörte Thoron dort Laute, die anscheinend von sehr großen Grillen und Hummeln herrührten. Als er näher kam, vernahm er eine Menge von Stimmen, die Baßtöne oder die Klänge der Orgel nachzuahmen schienen, und erkannte deutlich die Fische, die sie hervorbrachten. Ein anderer Reisender, le Mesle, beschreibt in seinem Buche „Reisen in Kambodscha" ein ganz sonderbares Konzert singender Fische. „Jeder der Musikanten bringt wie in einem russischen Orchester nur eine einzige lang angehaltene volle tiefe Note heraus. Diese ganz verschiedenen Töne klingen zu einer melancholischen eintönigen Melodie zusammen. Diese Musik wird veranstaltet von Fischen mit dicken platten Köpfen, die eine grünlich gesprenkelte, am Bauche silbrige Farbe haben, an der Schnauze kurze Barthaare, und ein Meter bis ein Meter fünfzig Zentimeter lang sind. Die Eingeborenen nennen sie „Machorian". Es gibt übrigens bei uns auch einen musikalischen Fisch. Das ist der „Knurrhahn", der allen Naturforschern bekannt ist, weil er so merkwürdige Schuppen hat, und allen Gourmands, weil er so gut schmeckt. Wird er aus dem Wasser gezogen, so läßt er ein mehr oder weniger starkes knurrendes Geräusch hören. Dieses Geräusch wird hervorgerufen durch das Hindurchgehen von Gasen durch die Schwimmblase, die das Tier nach Belieben zusammenziehen kann. Es liegen noch verschiedene Berichte von mehreren anderen Fischen vor, die singen können, aber man hat sie nicht immer genau feststellen können. Der Sonnen- oder Sanct Peterfisch verkündet seine Anwesenheit in Wasserpfützen durch eine Art Glucks an, das an eine Henne erinnert. Ein Hornfisch kreischt in klagenden melancholischen Tönen wie ein nicht geschmiertes Wagenrad. Ein Kerbfisch zwitschert wie ein Kanarienvogel; ein Thunfisch aber scheint sogar, wenn er den Kopf über das Wasser hebt, fähig zu sein, Töne hören zu lassen, die wie das Weinen eines kleinen Kindes klingen.

Eingesandt.

(Für alle Veröffentlichungen an dieser Stelle trägt die Redaktion nur die preßgesetzliche Verantwortlichkeit, während sie dem Publikum gegenüber jede Verantwortlichkeit für den Inhalt ausdrücklich ablehnt.)

Derschlag, 29. Mai. Die hiesige freiwillige Feuerwehr hielt heute im Lokale des Hrn. Fr. von der Linnepe eine Generalversammlung ab mit der Tagesordnung:

1. Bekanntgabe zweier Schreiben des Herrn Bürgermeisters Dr. Barth;
2. Stellungnahme der Wehr zu denselben.

Es wurde beschlossen, die in den beiden Schreiben enthaltenen Vorwürfe entschieden zurückzuweisen, mit der Begründung, daß nach der bestehenden Feuerlöschordnung die Feuerwehr bei Bränden dem Bezirksvorsteher nicht unterstellt sei. Die Richtigkeit dieser Auffassung würde nicht nur durch den vor mehr als 10 Jahren in Dümmlinghausen durchgefochtenen Fall bezw. der danach erfolgten Aufhebung des § 2 der früheren Feuerlöschordnung bestätigt, sie ergebe sich auch in unwiderlegbarer Weise durch den § 15 der vom Herrn Bürgermeister Bülowius herausgegebenen „Lokal- und Polizeivorschriften". Die Vorwürfe fielen daher auf den hiesigen Bezirksvorsteher zurück, der seine Befugnisse in allen Teilen überschritten habe. Der Hauptmann, die Führer und Mannschaft der Wehr würden, den Vorschriften der Feuerlöschordnung entsprechend, fernerhin genau so handeln wie es bis heute geschehen sei. Die Feuerwehrleute hätten im Dienst einzig und allein den Befehlen ihrer Vorgesetzten Folge zu leisten, deshalb sei das korrekte und pflichtgetreue Verhalten des angeblich unter Anklage stehenden Feuerwehrmannes Merten anläßlich des Brandes bei Hahne nur zu loben gewesen, was auch vor versammelter Mannschaft zum Ausdruck gebracht worden sei. Für den Fall, daß dieser Beschluß nicht für Recht erkannt werden sollte, soll Entscheidung des Brandrats beantragt werden. Ein früherer Generalversammlungsbeschluß, wonach das 25jährige Bestehen der Wehr durch eine größere Festlichkeit gefeiert werden soll, bleibt aufrechterhalten, doch sollen endgültige Vorbereitungen solange unterbleiben, bis eine Entscheidung in obiger Angelegenheit ergangen ist. Nach Erledigung des geschäftlichen Teiles fand bei Musik und frischem Trank eine gemütliche Zusammenkunft in den Gartenanlagen des Herrn v. d. Linnepe statt. Die überaus rege Beteiligung unserer Einwohnerschaft an dieser Veranstaltung, das fröhliche Treiben von alt und jung bis in den späten Abend hinein, legten aufs neue wieder Zeugnis dafür ab, daß die Wehr nach wie vor sich der größten Sympathie unserer Bürgerschaft erfreut. Zum Schluß soll noch erwähnt sein, daß am frühen Morgen eine mit bekannter Exaktitüde ausgeführte Wehrübung voraufgegangen war.

Beilage: Wochenschrift für Landwirtschaft Nr. 19 u. 20.

„Sie haben Vorteil,
wenn Sie MAGGI's Würze in grossen Original-Flaschen zu M. 6.– (Inhalt ca. 1125 Gramm) einkaufen und Sie dann zum praktischen Gebrauch selbst in ein kleines, mit Würzesparer versehenes Maggi-Fläschchen abfüllen."

Statt jeder besonderen Anzeige.

Am 1. Juni wurden wir durch ein herziges

Mädelchen

hocherfreut.

Otto Schäfer u. Frau, Hedwig geb. Sondermann.

Hamburg, Erlenkamp 21.

Statt besonderer Anzeige.

Nelly Müller
Emil Sporkert
Verlobte.

Bergneustadt, den 4. Juni 1904.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, heute morgen 8½ Uhr unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Frau

Wwe. Anton Berneke

Lisette, geb. **Bremer**,

nach langem, schweren Leiden, gestärkt durch die hl. Sterbesakramente der römisch-katholischen Kirche, im Alter von 59 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Gummersbach, den 3. Juni 1904.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 5. Juni, nachmittags 3½ Uhr, vom Sterbehause aus statt.
Die feierlichen Exequien finden Montag, den 6. Juni, morgens 7 Uhr, in der Pfarrkirche zu Gummersbach statt.

Todesanzeige.

Heute morgen um 7 Uhr entschlief sanft und gottergeben meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter und Schwester

Frau Gustav Heidt

geb. **Wilhelmine Klein**,

nach langem Leiden im Alter von 76 Jahren.

Diese Trauernachricht Verwandten und Freunden mit der Bitte um stille Teilnahme.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Vollmerhausen, den 3. Juni 1904.

Die Beerdigung findet am Sonntag, nachmittag 4 Uhr, vom Sterbehause aus statt.

Danksagung.

Allen Verwandten Freunden und Bekannten für die herzliche Teilnahme, die zahlreichen Kranzspenden und besonders für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrers Mellinghoff am Grabe unsers lieben

Rudolfs

herzlichen Dank.

Thal b. Ründeroth, den 3. Juni 1904.

Familie Rud. Fleschenberg.

Die diesjährigen allgemeinen Schutzpocken-Impfungen, verbunden mit der Wiederimpfung derjenigen Kinder, welche im Laufe dieses Jahres das zwölfte Lebensjahr vollenden, finden in der Gemeinde Gimborn wie folgt statt:

Für den Schulbezirk **Berghausen**, Montag, 6. Juni, cr., nachmittags 2 Uhr,
für den Schulbezirk **Peisel**, Montag, 6. Juni cr., nachmittags 3 Uhr,
für den Schulbezirk **Hülsenbusch**, Montag, 6. Juni cr., nachmittags 4 Uhr,
für den Schulbezirk **Gimborn**, Montag, 6. Juni cr., nachmittags 5 Uhr,
für den Schulbezirk **Herreshagen**, Mittwoch, 29. Juni cr., nachmittags 3 Uhr,
für den Schulbezirk **Strombach**, Mittwoch, 29. Juni, cr., nachmittags 5 Uhr.

Die Nachschautermine werden in den Impfterminen bekannt gegeben werden.

Die Eltern, Pflegeeltern und Vormünder derjenigen Kinder, die im Jahre 1903 geboren sind, sowie der Kinder früherer Jahrgänge, welche ohne Erfolg oder wegen Krankheit nicht geimpft worden sind, werden hierdurch aufgefordert, ihre Kinder in den vorgenannten Terminen zur Impfung und der nachfolgenden Revision zu bringen. Unterlassungen werden mit Geldstrafe oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft. Gleiche Strafe trifft diejenigen Eltern, Pflegeeltern und Vormünder, welche ihre zwölfjährigen Kinder ohne gesetzlichen Grund von der Wiederimpfung zurückhalten.

Hülsenbusch, den 2. Juni 1904.

Der Bürgermeister:
gez. Wilms.

Nordseebad Langeoog
„Der Führer durch die Nordsee-Insel Langeoog" gibt eingehendste Auskunft über alle Verhältnisse dieses reizvollen Nordseebades (Wasserweg n. 45 Mrk.) u. wird Interessenten postfr. versandt v. Dir. Diedrich Becker in Esens.

Die sämtlichen Arbeiten einschl. Materiallieferung zur **Erweiterung des Güterschuppens auf Bahnhof Dieringhausen** sollen vergeben werden. Die Zeichnungen und Verdingungsunterlagen können hier und bei der Bahnmeisterei 10 in Dieringhausen eingesehen, letztere auch gegen porto- und bestellgeldfreie Einsendung von 50 Pfg. in bar von hier bezogen werden. Angebote mit entsprechender Aufschrift sind bis zum 24. Juni d. Js., vorm. 11 Uhr hierher einzusenden. Zuschlagsfrist 4 Wochen.

Cöln-Deutz, den 31. Mai 1904.

Königliche Eisenbahn-Betriebsinspektion 1.

Im Vereinsregister des Amtsgerichts Wiehl ist unter Nr 1 der **„Kirchliche Hülfsverein** für die evangelische Kirchengemeinde Nümbrecht" mit dem Sitze in Nümbrecht eingetragen worden.

Wiehl, den 30. Mai 1904.

Königliches Amtsgericht.

Geldbeutel gef. mit M. 3 Inhalt. Wo abzuholen f. die Expedition d. Zeitung.

Ein noch fast neues **Sofa** steht sehr preiswert zu verkaufen. **Kirchplatz** Nr. 2.

Zu dem Konkursverfahren Erben **Holländer** in **Ueberdorf** ist die **Schluß-Verteilung genehmigt.**

Die verfügbare Masse beträgt 2416,76 Mk.

Die Summe der Forderungen 3381,31 Mk.

Verzeichnis liegt auf der Gerichtschreiberei des Königlichen Amtsgerichts Wiehl zur Einsicht der Beteiligten offen.

Wiehl, den 3. Juni 1904

Der Konkursverwalter:
C. Dreibholz.

Das **Verbandsfest**
der
vereinigten Kirchenchöre der Aggersynode
findet am **Sonntag**, den **5. Juni**, statt.

Morgens 10½ Uhr: **Festgottesdienst**, Pfr. **Hunke**, Wipperfürth.

Nachmittags 3½ Uhr: **Kirchenkonzert** in der evang. Kirche zu Gummersbach.

Hieran anschließend **Nachversammlung im Schützenhause.**

Zu dem Konzert in der Kirche werden zur Deckung der Unkosten **20 Pfg.** Eintrittsgeld (inkl. Programm) erhoben.

An den Vorträgen beteiligen sich die **Kirchenchöre** von **Bergneustadt, Elaswipper, Engelskirchen, Gummersbach, Hückeswagen, Hülsenbusch, Marienhagen, Odenspiel, Ründeroth** und **Wipperfürth.**

Jedermann ist herzlich eingeladen.

Am **Sonntag**, den **5. Juni 1904**, findet im
Hotel Trommershausen, Marienheide,
= KONZERT =
des
Gesangvereins Gemischter Chor
statt. Um recht zahlreiches Erscheinen bittet
der Vorstand.
Anfang des Konzertes punkt 5 Uhr.

Homburger Wirte-Verein.

Wegen des Verbandsfestes am 8. und 9. d. Mts. in M.-Gladbach findet die **Versammlung** vom 8. Juni bei Kollege **Hildesheim, Oberwiehl**, erst am **Mittwoch**, den **15. Juni**, statt.

Der Vorstand:
J. V.: Ferd. Kops.

Bilanzaufstellung pro 1903
der
Faulmerter Spar- u. Darlehnskasse, e. G. m. u. H.,
Mühlen bei Bielstein.

I. Aktiva.

Kassenbestand 31. Dez. 1903	M.	5 727,03
Ausstehende Darl. u. Kaufgelder	„	61 555,05
Aktien-Zahlung	„	1000,—
Mobilien u. Immobilien	„	435,50
Guthaben in lfd. Rechn. an Mitglieder	„	70 323,83
Ausstehende Forderungen auf Konsum	„	1 884,35
Einnahmereste auf Zinsen u. Provisionen	„	237,15
Summe der Aktiva	M.	141 162,91

II. Passiva.

Gesch.-Anteile der Mitglieder	M.	605,00
Anlehen	„	104 324,83
Schuld des Vereins in laufender Rechnung	„	34 480,29
Ausgabereste auf Verwaltungskosten	„	250,00
Reservefonds pro 1902	„	627,95
Summe der Passiva	M.	140 288,07
Mithin Gewinn pro 1903	M.	874,84
Reservefonds Ende 1903	„	1 502,79

Mitgliederzahl 129.

Mühlen b. Bielstein, den 1. Juni 1904.

Der Vorstand:
Christ. Krämer. Robert Wald. Christian Krieger. Wilh. Klein.

Bin regelmäßig Kassa-Käufer von gerissenen bunten **Zephirs** und feinen **Shoddys** und bitte um bemusterte Offerten.

Max Kambersky,
Woll- und Wollabfallhandlung,
Forst, Lausitz.

Silberwaren jeder Art,
als: Löffel, Gabeln, Messer, Tafelgeräte, Aufsätze, Körbe, Menagen, Becher 2c.
empfiehlt in allen Preislagen
W. Hoerder vorm. **Herm. Körrenberg**, Gummersbach.

Bazar.
Erhielt wieder eine **Waggonladung** in
Porzellan u. Steingut,
bestehend aus cirka

1000 Stck.	**Haushaltungstonnen**	von	15 Pfg. an
100 „	**Waschgarnituren**, 5teilig,	von	1,50 M. „
250 „	**Kaffeeservice**, Porzellan, 9teilig,	von	2,00 „ „
5000 „	**Teller**, groß gerippt, flach und tief,	von	8 Pfg. an
2500 „	**Tassen**		„ 5 „ „

Ferner
Terrinen, Suppen- u. Gemüsekumpen
u. s. w. **sehr billig.**
Sämtliche Artikel nur in **prima Qualität,**
neuesten Fassons und **hochfeinsten, modernen Dekors.**
Peter Schramm,
Gummersbach.

Gasmotoren-Fabrik, Akt.-Ges., **Köln-Ehrenfeld**
vormals **C. Schmitz**
Maschinenfabrik u. Eisengiesserei
Gas- u. Benzinmotore
System Otto.
Spezialität:
Saug-Generator-Gasanlagen
nach bestbewährtem System.
Brennstoffverbrauch ½ bis 1½ Pfg. pro PS und Stunde.
Billigste Betriebskraft der Gegenwart!
Über 130 Sauganlagen bis zu 120 Pferdestärken in Betrieb bezw. in Ausführung.

Trau-Ringe
in allen Breiten und Feingehalten schon von 6 M. an per Paar
empfiehlt
W. Hoerder vorm. **Herm. Körrenberg, Gummersbach.**

Diverse Weine
der Deutschen Central-Bodega, vorzüglicher Qualität, direkt bezogen, wie: St. Julien, Samos, Portwein, süsser Ober-Ungar, Ruster, Meneser, insbesondere **Medizinal-Ungarwein**, chem. untersucht, empfiehlt zu billigsten Preisen
Wilh. Hundhausen,
Kolonialw.- u. Wein-Handlg.
in **Dieringhausen.**

Gesangbücher
empfiehlt
Friedr. Luyken.

Spielkarten
empfiehlt
Friedr. Luyken.

Wer liebt
ein zartes, reines **Gesicht?** rosiges, jugendfrisches **Aussehen?** weiße, sammetweiche **Haut?** und blendend schönen **Teint?** Der gebrauche nur **Radebeuler Steckenpferd-Lilienmilchseife**
v. Bergmann & Co., Radebeul,
mit echter Schutzmarke: **Steckenpferd.** à St. 50 Pf. bei:
Carl Hauser Franz Sohn,
Inh. Fritz Riese, Gummersbach

Ein fleißiges
Mädchen
für Küche und Hausarbeit für sofort gesucht.
Frau Lehrer Heinr. Kolb, Gummersbach.

Ladenlokal zu vermieten.
Kaiserstr. 71.

Eine **Wohnung**
von 3 Zimmern per 1. August zu vermieten.
Kaiserstraße 86.

Ein verh. **Kaufmann**, mit schöner Handschrift, flotter, sicherer Rechner, welcher in den letzten 10 Jahren stets in der Trikotagen- und Wollwaren- (Jacken) Branche tätig war, mit sämtl. vorkommenden Arbeiten eines Fabrikbetriebes vertraut, **sucht**, gestützt auf Ia. Zeugnisse und beste Referenzen per sofort oder später dauernde **Stellung.** Suchender befindet sich noch in Stellung. Offerten unter G. Z. 240 an die Exped. dieser Zeitung.

Gummersbacher Krieger-Verein.
Die **Monats-Versammlung** muß um **eine Woche verschoben** werden.
Der Vorstand.

Gummersbacher
Schützen-Verein.
Sonntag, den 5. d. Mts., nachmittags ab 4 Uhr:
Scheibenschießen.
Gummersbach, den 4. Juni 1904.
Der Vorstand.

Bienenzucht-Verein
für den
Kreis Gummersbach.
Sonntag, den **12. Juni**,
Ausflug nach Overath.
Anmeldungen der Teilnehmer baldigst an den stellv. Vorsitzenden Herrn Gerbereibesitzer **Ed. Walleſeld** in **Vollmerhausen**, nicht an den Vereinsvorsteher.

Tanzkursus
in **Neuenhaus** bei Herrn **F. W. Ackermann** beginnt am Montag, den 6. d. M. für Schulpflichtige nachmittags von 6—8 Uhr, für Erwachsene abends von ½9—½11 Uhr, wozu ich um geneigten Zuspruch bitte.
Achtungsvoll
H. Schulte.

Am Sonntag, den 5. Juni findet große
Karussell-belustigung
in **Wiehl** statt, wozu freundlichst einladet
Otto Kusenberg,
Mache besonders aufmerksam auf meine großartige neue Konzertorgel.

Sonntag, den 5. Juni findet in Dieringhausen auf dem Platze des Herrn Wirt Bauer
Karussell-belustigung
statt, wozu freundlichst einladet
F. W. Krämer.

Freitag, den 10. Juni, halte ich in **Neuenhaus** bei Marienheide
Sprechstunden ab.
R. Schnabel, Wiehl.

Zurück Wendel
Spezialarzt für Frauenleiden
Cöln a. Rh., R.-Wagnerstr. 9.

St. Rochus-Kirchenlose, Ziehg. 4.—11. ds., 90% bar, auf 11 v. 1 Gewinn, bei **Hamblooh.** Bar 27 000, 9 000 Mark 2c.

1 Herd und **2 Oefen**
stehen billig abzugeben.
Ew. Brüning,
Gummersbach, Wehrenbeul.

4—5 Maurer
auf Akkordarbeit sofort gesucht. **Ew. Brüning,**
Gummersbach, Wehrenbeul.

Ein **landwirtschaftlicher**
Arbeiter
wird gesucht von
Lehr. Linden,
Strombach.

Ein Lehrling
mit guten Schulkenntnissen zum baldigen Eintritt gesucht von
Robert Dreibholz, Wiehl.

Mit einigen unseren Firmen kauften wir enorm große

Lagerposten

so unter Preis,

daß wir in der angenehmen Lage sind, unserer werten Kundschaft Vorteile bieten zu können, welche nicht annähernd von anderer Seite gebracht werden.

Der Verkauf zu diesen Preisen dauert nur bis 7. Juni cr.

Diese Artikel sind separat ausgelegt.

Es kommen nur Ia. Qualitäten zum Verkauf.

Nur so lange Vorrat.

Ca. 1000 Damen-Blusen eleg. Machart — Wert z. T. das Doppelte.
Ser. I 3^{90} — Ser. II 2^{35} — Ser. III **88** Pf.

Posten Damen-Unterröcke Ia. Mohair, welche z. T. etwas angeschmutzt, Wert 5—9 M. jetzt 2^{90} — **1**^{95} Pf.

Damen-Wasch-Unterröcke Ia. Qual. Wert bedeutend höher. 3^{90} 2^{35} bis **98** Pf.

Damen-Zierschürzen eleg. besetzt 39 und **29** Pf.

Damen-Siamosen-Trägerschürzen mit Volant 1^{38} **98** Pf.

Damen-Kittelschürzen Ia. Siamosen vollständig groß 1^{95} **1**^{38}

Damen-Reformschürzen in Polding und Siamosen 2^{90} **1**^{95}

Damen-Kostüm-Röcke in Cheviot und mel. Stoffen Wert weit höher Stck. 5^{90} 3^{90} **1**^{95}

Sämtliche **Damen-Konfektion** wird zu jedem annehmbaren Gebot verkauft.

Mädchen-Wasch-Kleider eleg. Machart waschechte Stoffe jetzt 3^{90} 1^{95} bis **68** Pf.

Diese Blusen sind z. T. aus einer Muster-Kollektion

ca. 500 Knaben-Waschblusen und werden 40—50 % unter reg. Wert verkauft.
Ser. III **1**^{48} — Ser. II **98** Pf. — Ser. I **78** Pf.

Posten Herren-Anzüge Ia. Verarbeitung, in Ia. Modefarben Wert bedeutend höher. jetzt 23^{50} 18^{50} 13^{50} **8**^{75}

Ca. 500 Herren-Buckskinhosen gut im Tragen jetzt 6^{90} 4^{90} 3^{90} **1**^{95}

Posten Herren-Lüstre-Joppen in allen Größen, Ia. Qual. Ser. I **2**^{90} Ser. II 3^{90}

Herren-Waschhosen vorzügl. Drell-Qual gut im Tragen Ser. I **98** Pf. Ser. II 1^{38}

Herren-Loden-Joppen Wert bis 7.25 jetzt 3^{45} und **2**^{35}

Knaben-Waschblusen Ia. Satin, gut in der Wäsche Ser. II **68** Pf. Ser. I **98** Pf.

Unserer werten Kundschaft aus naheliegenden Kreisen vergüten wir bei Einkäufen über 20 Mark die Fahrt.

Kaufhaus
Gebr. Alsberg, Lüdenscheid.

Undank ist der Welt Lohn.

In der Hütte wie am Thron
Kann man immer hören,
Daß der Undank der Welt Lohn,
Darauf kann man schwören.

Jacketts und **Damenkragen** jetzt mit 15 % Habe große Auswahl in allen möglichen **Kleiderbesätzen**, wie: **Bal.-Entredeux, Bal.-Spitze, Tülspitze, Greiers, Schachtelbesätze, Herk.-Tresse, Zierknöpfe (Bomben), Leder-, Lack- und Stoffgürtel, Sammetbänder** in allen Farben.

Und fürwahr, wohin man blickt,
Zeiget sich die Wahrheit
Dieses Wortes leider Gott's
Stets in voller Klarheit.

In **Herren-Konfektion** unterhalte ziemlich großes Lager von M. 10,00—40,00. **Braut-Anzüge**, fein reines Kammgarn, M. 33,00, 36,00 und 40,00. **354 Stück Kinder-Anzüge** von M. 3,00—12,50. Modefarbige **Manchester-Anzüge** M. 7,50, 8,00, 10,00, 10,50.

Der dir Dank auch schuldig ist,
Läßt den Undank walten
Ob er . . . . ob er Christ,
Immer bleibt's beim Alten.

Als besonders gut und billig offeriere folgende Posten: **100 Dutzend Korsetts, 750 Stück Regenschirme**, Ser. I M. 1,25, Ser. II M. 1,50, Ser. III M. 2,00, Ser. IV M. 3,00, **Herren-Seiden-Sonnenschirme** M. 2,50. **120 Stück gemusterte Bettvorlagen** per Stück M. 1,00, **4500 Meter schwarz-seidene Blenden.**

Ich auch hab ihn selbst erlebt,
Wo an Dank ich glaubte,
Bis mir diese edle Tat
Glauben, Hoffnung raubte.

Kinder-Wasch-Anzüge, Waschblusen, einzelne Röckchen, helle Sommerhosen von M. 3,00 bis 12,00, **Kostümröcke** von M. 3,00—27,50, **Damenblusen** von M. 2,00—12,00, **Unterröcke** von M. 1,80—13,50 **Handtücher** von M. 0,10 bis 0,85.

Da der Undank einmal herrscht
Just bei allen Ständen,
Glücklich ist, wer das vergißt:
Was sich läßt nicht ändern.

Aug. Prinz,
am Bahnhof Diecinghausen.

Fahrt wird bei Einkauf von Mk. 20,00 im Kreise Gummersbach vergütet.

Westdeutschlands grösstes Modewaren-Etablissement

Rose & Co., Dortmund.

Kleiderstoffe, Seidenwaren, Leinen, Baumwollwaren, Tisch-, Leib- und Bettwäsche. • Aussteuer-Artikel.

Damen-, Herren- und Kinder-Konfektion.

Anfertigung nach Maß. Proben nach auswärts franko.

Laufmäntel v. M. 4.50 an
Luftschläuche „ 3.50 „
Contin.-Reifen „ 6.50 „
Pa. Halbrenner M. 80.—.
C. Antweiler jr., Gummersb

Königl. Preuß. Klassen-Lotterie.
Ziehung 1. Kl. 7. u. 8. Juli.
1/1 1/2 1/4 1/10 Lose
40 20 10 4 Mk.
Porto 10 Pfg. **O. Schnabel** kgl. Lott.-Einn. in G'bach.

Arthur Koppel

Industriebahnen - Fabriken
DÜSSELDORF
Graf Adolfstrasse 89.
Fabriken in
Bochum u. Camen i. W.
liefert als Spezialität
zu Kauf und Miete:

Feldbahngleise, Kippwagen etc.
Weichen, Drehscheiben, Mechan. Transportanlagen, Bremsberge etc.
Auf der Düsseldorfer Ausstellung mit silberner Medaille prämiierte
Patent-Bügel-Rollenlager
mit 50 pCt. Zugkraft-Ersparnis.
Selbsttätige
Patent-Mulden-Feststellung.
— Kataloge gratis u. franko. —

Es stehen zur **Rückladung** disponibel:
1 Möbelwagen ab **Trier** sofort oder beliebig.
1 Möbelwagen ab **Cöln** sofort oder beliebig.
1 Möbelwagen ab **Gummersbach** auf Route Koblenz, Wiesbaden, Frankfurt a. M., München, Wien beliebig.
Ernst Fastenrath.
Möbel- u. Möbeltransport-Geschäft,
Gummersbach.

Billigst zu haben bei:
Franz Heuser, G'bach.

Gelegenheitskauf.
Ober-, Unterbett u. Kissen zus. 12½ Mk., pr. **Hotelbetten** 17½, rote **Pracht-Betten** 22½, große **dicke Schlafdecken**, z. Kaiermanöv. verlieh., Stück 2.10. Nichtpassendes zahle Betrag retour. Preisliste gratis.
A. Kirschberg, Leipzig 36.

Magenleidenden

teile ich aus Dankbarkeit **gern** und **unentgeltlich** mit, was mir von jahrelangen, qualvollen **Magen- u. Verdauungsbeschwerden** geholfen hat.
A. Hack, Lehrerin, **Sachsenhausen** b. Frankfurt a. M.